HENDRIK SANDER

DIE ZUKUNFT VON ATTAC

STÄRKEN, PROBLEME, HANDLUNGSOPTIONEN

Studie im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Berlin, Februar 2016

Summary

Wie keine andere Organisation steht Attac in Deutschland für die Kritik an Globalisierung und Neoliberalismus. Gegründet im Jahr 2000, erlebte die deutsche Sektion des internationalen Netzwerks ihren großen Aufschwung nach den Ereignissen des G8-Gipfels 2001 in Genua. Allerdings hat das Netzwerk Attac seine Rolle als Kristallisationspunkt von Protestbewegungen in den letzten Jahren zusehends verloren. Paradoxerweise machten sich seit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise 2007 innerhalb der Organisation wachsende Schwierigkeiten bemerkbar, obwohl die ökonomische Krise eines ihrer ureigenen Themen anspricht. In der vorliegenden Studie wird die These vertreten, dass Attac Deutschland zwar nach wie vor über wichtige Stärken verfügt, dass die Organisation jedoch durch eine ernsthafte Krisensituation und einen Komplex miteinander verflochtener Probleme belastet ist, die ein Nachdenken über und Erproben von Ansätzen zu ihrer Erneuerung erfordern. Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel der Studie, die Entwicklung des Netzwerks Attac nachzuzeichnen und eine vorläufige Bilanz seines politischen Wirkens zu ziehen. Die Untersuchung rekonstruiert behutsam die verschiedenen Sichtweisen in und auf Attac, versucht die widersprüchliche Situation des Netzwerks einzufangen und skizziert Handlungsoptionen, die alle in der Organisation vertretenen Interessen berücksichtigen und Teil einer ganzheitlichen Reformperspektive sein sollen. Die Studie blickt einerseits aus einer wissenschaftlichen Distanz auf den Untersuchungsgegenstand, folgt andererseits jedoch einer dezidiert politischen Absicht: Sie möchte dazu beitragen, dass die Organisation Attac und

ihre AktivistInnen neue Entwicklungspotenziale entfalten können, um auch in Zukunft ihre wichtige Rolle in der linken Bewegung auszufüllen.

Die Daten für die vorliegende Studie wurden im Wesentlichen im Zeitraum von September bis November 2015 erhoben. Das zentrale Erhebungsinstrument stellen 23 qualitative Experteninterviews dar. Die Gespräche haben stattgefunden mit Mitgliedern des Attac-Koordinierungskreises und des Rats, Aktiven der bundesweiten Arbeitsgruppen und VertreterInnen des Wissenschaftlichen Beirats, Angestellten des Bundesbüros und AktivistInnen der Lokalgruppen, Aktiven des Jugendnetzwerks Noya, wichtigen ehemaligen Attac-Aktiven sowie Attac nahestehenden WissenschaftlerInnen und JournalistInnen. Ergänzend wurden wesentliche Texte der Sekundärliteratur rezipiert, mehrere teilnehmende Beobachtungen bei wichtigen Attac-Versammlungen durchgeführt und Fragebögen an ausgewählte, zum Teil ehemalige Attac-Aktive versandt.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass das globalisierungskritische Netzwerk weiterhin über viele Stärken und große Potenziale verfügt:

- Die Zahl der Mitglieder steigt beständig an, aktuell liegt sie bei knapp 30.000. Von diesen arbeiten circa 2.000 aktiv in Attac und ganz praktisch an Alternativen zur neoliberalen Globalisierung. Damit zählt Attac in Bezug auf seine Aktivenbasis zu den größten linken Organisationen in Deutschland.
- Attac ist offen für alle Interessierten, diese können aus einer Vielzahl von Projekten und Arbeitsgruppen das Thema und die Form auswählen, die ihrer Motivation am meisten entsprechen. Es gelingt Attac, vor allem eine Generation von älteren, häufig früher politisch aktiv gewesenen Menschen zu organisieren.
- Innerhalb des Attac-Grundkonsenses genießen die AktivistInnen eine große Freiheit in der Ausgestaltung ihrer Projekte. Wenn sie eine neue Initiative starten möchten, findet sich innerhalb von Attac in der Regel immer eine Möglichkeit, diese zu realisieren. Es gilt das Prinzip «Wer macht, der/die macht.»
- Eng damit zusammenhängend liegt eine weitere Stärke des Netzwerks Attac in seinem inneren Pluralismus. Es vereint ganz verschiedene Weltanschauungen und Politikansätze, hält diese unterschiedlichen Strömungen zusammen und bringt sie in einen produktiven Austausch.
- Vor allem die rund 170 Lokalgruppen bilden die Basis und das Rückgrat der Attac-Politik. Sie bieten Interessierten die Möglichkeit, vor Ort aktiv zu werden, gewinnen Vertrauen in der Bevölkerung, machen Alternativen zum Neoliberalismus sichtbar und bringen verschiedene lokale

Akteure in progressiven Bündnissen zusammen. Keine andere linke Bewegungsorganisation in Deutschland verfügt über eine derartig breite soziale Verankerung.

- Gerade in der Kombination von Bewegung und NGO, von Netzwerk und Verband besteht ein nicht zu unterschätzender Vorzug der Organisation Attac. Ihr besonderer Charme liegt darin, dass sie basisdemokratisch und netzwerkförmig organisiert ist und sich ihren Bewegungskarakter bewahrt hat. Zugleich verfügt sie über die nützlichen Ressourcen und Strukturen einer NGO, die die politische Wirksamkeit des eigenen Handelns erhöhen können.
- Eine besondere Qualität der Organisation Attac ist schließlich ihre Scharnierfunktion zwischen ganz verschiedenen politischen Spektren und AkteurInnen, die sie immer wieder in breiten Bündnissen zusammenbringen kann, in welchen sie wiederum eine wichtige Rolle spielt.
- Attac beschäftigt sich mit Themen, zu denen sonst kaum jemand kritisch, analytisch kompetent und öffentlichkeitswirksam arbeitet. Zu denken ist etwa an die Griechenlandkrise und die Privatisierungspolitik.
- Nicht zuletzt ist Attac immer wieder in der Lage, zu realpolitischen Erfolgen beizutragen. Insbesondere auf der lokalen Ebene haben bereits eine Reihe von Gruppen Bürgerbegehren gegen Privatisierungsvorhaben und Public-private-Partnerships (PPP) sowie für Rekommunalisierungen gewonnen.

Trotz dieser vielfältigen Aktivitäten und nicht weniger Erfolge verdichtet sich seit einigen Jahren der Eindruck, dass Attac Deutschland in einer grundlegenden Krise steckt, die nicht bloß mit den üblichen Konjunkturen von sozialen Bewegungen zu erklären ist. Anzeichen dieser Krisensituation sind folgende:

- Ehemals aktive Mitglieder ziehen sich vom Aktivismus zurück oder verlassen die Organisation ganz, ohne dass ausreichend Aktive nachkommen, die die entstehenden Lücken ausfüllen. Es fällt Attac immer schwerer, neue Menschen für sich zu interessieren. Die anfallenden Aufgaben müssen von immer weniger AktivistInnen bewältigt werden, die zunehmend an ihre Belastungsgrenzen geraten.
- In vielen Lokalgruppen und bundesweiten Arbeitszusammenhängen ist das Durchschnittsalter der Aktiven mit circa 50 Jahren relativ hoch; die soziale Zusammensetzung ist männlich, weiß und akademisch geprägt.
- Die Kommunikationskultur ist teilweise wenig wohlwollend und von einem problematischen Auftreten Einzelner beeinflusst. Sie ist zudem von dominantem Redeverhalten, einer unsolidarischen Streitkultur, einem verbreiteten Misstrauen und eingefahrenen Gruppenstrukturen geprägt. Diese

Probleme führen dazu, dass sich in manchen Arbeitszusammenhängen eine Stimmung der Ernüchterung und des Durchhaltens breitmacht.

- Die verbleibenden Kräfte streben zunehmend auseinander. Es mangelt an einem gemeinsamen Verständnis, was die spezifische politische Rolle von Attac ist. Angesichts der großen politischen und thematischen Heterogenität des Netzwerks erweist es sich als schwierig, zu einer gemeinsamen politischen Stoßrichtung zu kommen. Eine zentrale Herausforderung für Attac besteht folglich darin, sich wieder als ein strategisches Gesamtsubjekt zu konstituieren.
- Mutige politische Entscheidungen geschweige denn grundlegende Veränderungen der Attac-Strukturen sind aufgrund einer problematischen Umsetzung des Konsensprinzips kaum möglich.
- Ferner entfalten einige Lokalgruppen nur noch wenig Aktivität aus sich heraus. Oft sind sie durch wenig motivierende Kommunikationsformen gekennzeichnet. Darüber hinaus agieren die lokale und die überregionale Ebene als zwei relativ voneinander getrennte Welten.
- Die genannten Probleme spiegeln sich in strukturellen Schwierigkeiten der bundesweiten Gremien und Arbeitszusammenhänge wider, die zum Teil schlecht funktionieren. Auch das angeschlossene Jugendnetzwerk Noya und der Wissenschaftliche Beirat sind relativ schwach, während die Mitgliedsorganisationen kaum noch im Attac-Alltag vorkommen. Auch die internationale Vernetzung mit anderen Attac-Chaptern ruht auf nur wenigen Schultern. Die Strukturdefizite führen dazu, dass sich ungleiche Machtpositionen in dem Netzwerk verfestigen.
- Infolge dieser internen Probleme sinkt die politische Ausstrahlungs- und Schlagkraft von Attac. Vor diesem Hintergrund werden innerhalb der Organisation immer wieder Kontroversen darum ausgetragen, ob sie ihren Bewegungskarakter in der hergebrachten Form bewahren oder vorsichtige Schritte der Professionalisierung gehen sollte, ob sie sich stärker thematisch fokussieren oder die entwickelte thematische Vielfalt erhalten sollte. Insbesondere wird ein Verlust von fachlicher Expertise beklagt.
- Schließlich bewirken die innerorganisatorischen Mängel, dass das Netzwerk Attac seine bisherige Scharnierfunktion in der kritischen Zivilgesellschaft zunehmend schlechter wahrnehmen kann. Hinzu kommt, dass im vergangenen Jahrzehnt neue Akteure auf die politische Bühne getreten sind, die Attac öffentliche Aufmerksamkeit und kluge Köpfe streitig machen. Der Brennpunkt der Bewegungen hat sich etwas verschoben.
- Ferner ist das Netzwerk Attac weniger in der medialen Öffentlichkeit präsent und kann die Bevölkerung mit seiner Politik nicht mehr so gut erreichen. Politisch interessierte Menschen, potenzielle Bündnispartner und wichtige Medien nehmen die Organisation immer weniger als Akteur

wahr, an dem man nicht vorbeikommt. Zum Teil weichen ihre (überhöhten) Erwartungen an Attac einer Desillusionierung. Nicht zuletzt sind relativ wenige realpolitische Erfolge auf das Wirken von Attac zurückzuführen.

Damit die Organisation Attac diese Schwierigkeiten überwinden und ihre Stärken und Potenziale wieder entfalten kann, muss sie einen mutigen Reformprozess beginnen. Dazu sollte ausgehend von den Ergebnissen und Vorschlägen der vorliegenden Studie ein breiter und intensiver Diskussionsprozess innerhalb der Organisation angestoßen werden. Dieser sollte von Anfang an ressourcen- und lösungsorientiert angelegt und auf folgende Fragen ausgerichtet sein:

Was wollen wir zusammen mit Attac erreichen? Wie müssen wir unsere gemeinsamen Strukturen verändern, damit wir mit Spaß und Effektivität zusammenarbeiten können?

Aufgrund des komplexen und widersprüchlichen Charakters von Attac sind vereinfachende und radikale Reformvorschläge weder politisch sinnvoll noch besonders aussichtsreich. Eine ganzheitliche Reformperspektive sollte deswegen behutsame Schritte einer Professionalisierung und einer veränderten Rolle von Hauptamtlichkeit mit einem grundlegenden Erneuerungsprozess verbinden, der etwa durch eine revitalisierte Aktivistenbasis, eine verbesserte Kommunikationskultur und eine Neuformierung der Organisationsstrukturen geprägt sein müsste. Neue hauptamtliche MitarbeiterInnen sollten in erster Linie eine organisierende Rolle spielen und die Rahmenbedingungen für aktivistisches Engagement verbessern. Ein solches erneuertes Attac wäre durch eine neue Generation von zahlenmäßig mehr jungen und weiblichen AktivistInnen geprägt; es wäre thematisch und politisch heterogen, hätte aber zugleich ein klareres gemeinsames strategisches Grundverständnis; es wäre weniger ein Ort des rhetorischen Schlagabtauschs und konkurrierender Weltdeutungen, sondern einer des politischen Austauschs und der praktischen Verabredungen.

Abschließend sollen konkrete Ansätze vorgeschlagen werden, wie diese Reformperspektive in substanzielle Veränderungsschritte übersetzt werden könnte:

- Um dem Problem der Erosion der Aktivenbasis auf Bundesebene zu begegnen, könnten Schulungen, Vernetzungs- und Lernangebote sinnvoll sein, die gezielt Aktive in den Regionalgruppen ansprechen, die sozial und politisch kompetent sind und Lust haben, eine größere Verantwortung in der Organisation zu übernehmen.
- Um Frauen, junge Menschen, NichtakademikerInnen und Menschen nicht deutscher Herkunft innerhalb von Attac mehr zu fördern, sollte sich die Organisation gezielte Maßnahmen überlegen, um diese Gruppen für sich zu interessieren.

- Um dem Nachwuchsproblem bei Attac zu begegnen, sollten vor allem Lokalgruppen gezielt Strukturen schaffen, um die Integration von Interessierten zu erleichtern.
- Positive Ansätze einer wohlwollenden und produktiven Arbeitsatmosphäre bei Attac sollten gestärkt werden. Dafür sind verschiedene niedrigschwellige Angebote und Verfahren denkbar.
- Die Möglichkeit, dass die AktivistInnen in relativ unabhängigen Arbeitszusammenhängen im Netzwerk Attac zusammenkommen, sollte gestärkt werden. Denn die gemeinsame Praxis ist oft produktiver und angenehmer, wenn sich die Aktiven ihre Kreise frei wählen und sich dort einen vertrauten Schutzraum aufbauen können.
- Um die Lokalgruppen weiter stärken zu können, muss die hauptamtliche Stelle für Gruppenunterstützung im Bundesbüro wieder in eine – halbe oder besser noch in eine volle – Stelle umgewandelt werden. Außerdem müssen die bundesweit Aktiven stärker in die Pflicht genommen werden, die Regionalgruppen zu unterstützen – etwa in Form von Städtepatenschaften.
- Ferner sind weitreichende Strukturreformen denkbar, die einen organischen Aufbau des Netzwerks von unten nach oben erleichtern könnten. Zum einen sollte die regionale Ebene vor allem in Form der Regionalkonferenzen gestärkt werden. Zum anderen könnten thematische Vollversammlungen und Kooperationen entlang der Attac-Arbeitsfelder etabliert werden.
- Um die Zusammenarbeit mit den Attac-Partnerorganisationen in den anderen europäischen Ländern jenseits der AG Internationales auf breitere Füße zu stellen, müssten neue Vernetzungsebenen geschaffen werden. Zu denken wäre an europaweite thematische Arbeitsgruppen, Städtepartnerschaften, die Teilnahme internationaler Delegationen an nationalen Versammlungen und die Einrichtung einer Teilzeitstelle für internationale Vernetzung.
- Verschiedene Maßnahmen sind denkbar, um die bundesweiten Gremien zu stärken. So wären Ratschlag und Rat signifikanter auf eine strategische Reflexion und konkrete Vernetzung gemeinsamer Praxisfelder auszurichten, der Rat sollte stärker als Austauschplattform lokaler Praxen fungieren und die Mitglieder des Koordinierungskreises müssten von administrativen Aufgaben entlastet werden.
- Um wieder junge Menschen zu gewinnen, sollte Attac eine gezielte Jugendoffensive starten. Dabei sollte am Jugendnetzwerk Noya als relativ autonomer Struktur festgehalten werden. Es ginge darum, Angebote zu entwickeln, mit denen diese Zielgruppe fokussiert angesprochen werden kann. Teil der Offensive sollte außerdem die Einrichtung einer Teilzeitstelle für Jugendarbeit sein.
- Attac könnte wieder verstärkt interessante Expertise generieren, indem es kurz- oder längerfristige Kooperationen mit befreundeten ExpertInnen eingeht.

- AktivistInnen sollten die Möglichkeit bekommen, teilweise oder komplett für ihre politische Arbeit freigestellt zu werden, indem ihre alltägliche Reproduktion auf einem anderen Wege gesichert wird. Dafür könnten Bewegungsstipendien eingeführt oder Crowdfunding-basierte, zeitlich begrenzte Projekte entwickelt werden.
- Die thematische Vielfalt von Attac sollte erhalten und gefördert werden. Darüber hinaus sollte Attac sich jedes Jahr für eine, maximal zwei fokussierte Kampagnen entscheiden, die mit ausreichend ehren- und hauptamtlichen Ressourcen unterfüttert werden müssten.